

**Das Institut für Tschechisch-Deutsche Areale Studien und Germanistik
(Philosophische Fakultät der Südböhmischen Universität)
und
die Philosophische Fakultät der Universität Passau**

haben im Rahmen des gemeinsamen Ziel-ETZ-Projekts *"Aus der Tradition in die Zukunft. Das sprachlich-literarische Erbe Ostbayerns und Südböhmens als Fokus universitärer Zusammenarbeit/ Od tradice k budoucnosti. Jazykově-literární dědictví Východního Bavorska a jižních Čech jako fokus univerzitní spolupráce"*

am 21. 2. 2017 an der Philosophischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis

den ersten gemeinsamen Workshop

durchgeführt.

Die Eröffnung des Workshops übernahm Prof. A. Jaklová, die die Mitglieder beider Projektteams sowie andere Mitarbeiter und Studierende der Universität Passau begrüßte und kurz das Programm vorstellte. Anschließend führte sie zusammen mit Markéta Ederová, M.A. in den ersten Teil des Workshops ein.

Das Projekt befindet sich gegenwärtig in der ersten Forschungsphase, es wird intensiv an der Zusammenstellung der Materialbasis gearbeitet. Diese Phase sollte laut Prof. Jaklová bis Ende des akademischen Jahres 2016/2017 beendet sein.



Der sprachwissenschaftliche Teil des Projekts befasst sich auf der Budweiser Seite mit den Familiennamen deutscher Herkunft im ostbayerisch-südböhmischen Raum im 20. Jahrhundert. Angesichts der einschneidenden Veränderungen der Sprachsituation auf diesem Gebiet im Zusammenhang mit der politisch-historischen Situation wurde die große Zeitspanne des 20. Jahrhunderts in drei Abschnitte unterteilt: Der erste umfasst die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, der zweite die Zeit nach Kriegsende (die späten 40er und die 50er Jahre) und der letzte Abschnitt schließlich wäre als die unmittelbare Gegenwart zu definieren, also ca. Ende des 20. Jahrhunderts bis heute. Aus Datenschutzgründen gestaltet sich die Zusammenstellung von Verzeichnissen deutscher Familiennamen als ein extrem mühevolleres Unterfangen, denn die Matrikeln aus dem 20. Jahrhundert sind nach dem Gesetz aus dem Jahr 2008 für die Forschung nicht zugänglich und die digitalisierten Quellen unvollständig. Als brauchbar erweisen sich lediglich Materialien aus den Archiven in Prag, Třeboň, Budweis und Prachatice.



Einige Teilaspekte des Projekts werden von Studierenden, die seit Projektbeginn an der Forschung und den Recherchen beteiligt sind, im Rahmen ihrer entstehenden Bachelorarbeiten bearbeitet: Veronika Čížková untersucht die gegenwärtige Situation und das Vorkommen der deutschen Familiennamen in der Stadt Netolice, Jakub Mourek in der Stadt Volary und Veronika Hružová in České Budějovice.

Die Konzeption und der Inhalt des zweiten, literaturwissenschaftlichen Teils des Projekts wurden von Doz. Eder charakterisiert. Hier richtet sich der Fokus insbesondere auf die bayerisch-südböhmischen geographischen Aspekte und den gemeinsamen Raum in den Werken deutschsprachiger Schriftsteller, beispielsweise A. Stifters, F. Kafkas oder R. Kunzes.

Auch hier sind Studierende intensiv am Projekt beteiligt: Es entstehen zwei Masterarbeiten, von denen sich die eine mit dem zwischen konkreter Lokalität, Mythos, Erinnerungsort und Topos changierenden Böhmerwald befasst und die andere einen besonderen Grenzgänger zwischen Bayern und Böhmen zum Thema hat. Bc. Hana Ditrichová stellte die verschiedenen Facetten des Themas in der Präsentation „*Böhmerwald zwischen Wirklichkeit und Phantasie*“ vor, Bc. Kamila Havlíková skizzierte ihre Fragestellung unter dem Titel „*Reiner Kunze: Ein Mittler zwischen der deutschen und tschechischen Kultur und Sprache*“.

In der dritten, historisch-sozialwissenschaftlichen Sektion wurde das Thema gemeinsam von der Leiterin dieses Projektteils, Dr. M. Kubatová Pitrová, und ihren StudentInnen Bc. Šárka Bělohlová, Bc. Denisa Peštová und Bc. František Funda präsentiert. Sie untersuchen das Phänomen des Bilinguismus auf dem bayrisch-böhmischen Gebiet und wollen ihn exemplarisch an Lebensläufen zweisprachiger Personen vorstellen. Es sollen Interviews geführt und Lebenserinnerungen aufgezeichnet werden. Allerdings sind die zunächst über verschiedene Bildungsinstitutionen laufende Suche nach geeigneten Gewährspersonen und die anschließende Kontaktaufnahme sehr umständlich und zeitaufwendig. In diesem Bereich wird auf relevante Methoden aus der Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte zurückgegriffen und die sog. Oral-History-Methode angewendet. Der zu untersuchende Raum wurde verwaltungstechnisch definiert. Die Erinnerungen der Zeitzeugen sollen in Ton und Bild aufgezeichnet werden.



Auf die Präsentationen in den einzelnen Sektionen folgten Fragen aus dem Publikum und eine gemeinsame Diskussion.

Nach der Abschlussdiskussion lud Prof. A. Jaklová die Workshop-Teilnehmer zu freundschaftlichen Gesprächen in lockerer Atmosphäre und einem kleinen Imbiss ein.